

„Tiere sind unbestechlich!“

Jugendhof Obermeyer gab Einblicke in die tiergestützte Pädagogik

Becky kann einem wirklich leid tun: Die Dackelmischlingshündin wurde schwer misshandelt aufgefunden und fand bei Yvonne Kaufmann endlich ein sicheres Zuhause. Beckys Schicksal rührt an – und einigen der Kinder, die ständig oder in der Wochen- bzw. Tagesgruppe auf dem Hagener Jugendhof Obermeyer leben, spricht es buchstäblich aus der Seele. „Viele Kinder identifizieren sich mit ihrer Geschichte, sie wurden selbst misshandelt,“ sagt Yvonne Kaufmann, die an diesem Donnerstag, dem 23. April, über ihre Arbeit als tiergestützte Pädagogin spricht. Seit März 2008 gehört sie zum sozialpädagogischen Team rund um Franz und Christiane Schuten, die seit ca. 23 Jahren Kinder- und Jugendhilfe in familiärem Umfeld anbieten. Schon immer haben zum Jugendhof Pferde und Ponys gehört, das heutige

Konzept hat sich aus der Praxis immer weiter entwickelt. Die Kinder und Jugendlichen zwischen acht und 16 Jahren dürfen Freundschaften schließen mit derzeit zehn Pferden und Ponys, einem Esel sowie drei Hunden.

Zu ihnen gehört Dackeldame Becky natürlich auch – und sie ist in ihrer putzmunteren, bellfreudigen Wesensart ebenso unverwechselbar wie der sanftmütige Colliemischling Beethoven, der ebenso eigensinnig wie intelligente Esel Sandy oder Pferdedame „Alina“, die sich manchmal so zickig wie eine Diva gibt, aber durchaus verträglich ist, wenn man sie nimmt, wie sie ist. Im Umgang mit den Tieren lernen auf dem Jugendhof Obermeyer aber nicht nur die hier untergebrachten und betreuten Kinder, sondern alle, die dazu kommen möchten – insbesondere



Dackelmischlingshündin Becky fand bei der tiergestützten Pädagogin Yvonne Kaufmann ein neues Zuhause – und die Kinder, die auf dem Jugendhof Obermeyer leben und betreut werden, sind offensichtlich glücklich, dass sie da ist. Becky gehört jetzt zu den vielen „tierischen Mitarbeitern“ des Jugendhofes, die bei der therapeutischen Arbeit unterstützen.



Franz Schuten und Yvonne Kaufmann erläuterten am Donnerstag, dem 23. April, die Vorteile der tiergestützten Pädagogik am Beispiel des Jugendhofes Obermeyer.

Kinder aus der Nachbarschaft. „Und,“ wie Franz Schuten augenzwinkernd hinzufügt, „auch die Erwachsenen. Wir haben hier schon einige Mitarbeiter „auf den Hund“ gebracht.“ Yvonne Kaufmann freut sich, wie alle KollegInnen und ihre Schützlinge, dass der Jugendhof nicht wie unter einer „Käseglocke“ arbeitet.

Die tiergestützte Pädagogik wird immer zielorientiert und als zusätzliche Fördermaßnahme eingesetzt. Der Umgang mit Pferden, dem Esel oder den Hunden soll – je nach den besonderen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen – dabei helfen, das Selbstbewusstsein zu stärken, Geduld zu fördern oder auch Ängste abzubauen. Oft könne man beobachten, wie die Tiere nicht nur die körperliche Gesundheit, z. B. über eine Verbesserung der Motorik, sondern auch die geistig-seelische Befindlichkeit deutlich verbessern. Kinder, denen Zärtlichkeiten und emotionale Wärme fremd waren, schaffen es wie „nebenbei“, beim Tier Nähe zuzulassen und Körperkontakt auch zu genießen, wie Yvonne Kaufmann erläutert. „Wer beispielsweise bei einem Tier versucht, mit Imponiergehabe zu punkten, wird damit nicht die gewohnte Reaktion erreichen,“ erklärt Franz Schuten. „So etwas beeindruckt die Tiere nicht. Sie sind unbestechlich.“

Damit die Sozialpädagogen therapeutische Fortschritte nachhalten können, wird der jeweilige Therapieverlauf dokumentiert und die Qualitätssicherung durch regelmäßige Supervisionen gewährleistet. Yvonne Kaufmann betont, dass die Tiere dabei nicht zum eigentlichen Therapeuten werden: „Sie unterstützen unsere Arbeit, und sie werden ganz gezielt entweder in der Gruppe oder in Einzelsequenzen eingesetzt. Die Kinder müssen wissen, welche Regeln im Umgang mit dem Tier zu beachten sind. Und wir müssen vorher überlegen, ob diese Regeln auch eingehalten werden können.“ So lernen auch Außenseiter, ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln, Rücksicht zu nehmen oder unnötige Zurückhaltung aufzugeben. Heiß begehrt ist z. B. bei gemeinsamen Wanderungen das Amt eines „Eselsführers“: Zwei Kinder werden beauftragt, Eselchen Sandy zu führen, der für den Transport der Wegzehrung zuständig ist. „Da lernt man zum Beispiel, dass man sich Sandys Tempo anpassen muss, oder dass man nicht in zwei entgegengesetzte Richtungen ziehen darf,“ erklärt Yvonne Kaufmann. Der Präsentation schloss sich eine Frage- und Diskussionsrunde an, die von den Besuchern rege genutzt wurde. Dia